

# W o c h e n b l a t t

für

## Wilsdruf, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

8. Jahrgang.

Sonnabend, den 4. November 1848.

No. 62.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr., für welchen dieselbe von der Redaction in Wilsdruf, den Agenturen in Tharand, Rossen, und Siebenlehn, sowie der Buchdruckerei von C. E. Klinkicht und Sohn in Meissen bezogen werden kann. Auch nehmen dieselben Bekanntmachungen aller Art zur Beförderung an. Die Redaction.

### Bekanntmachung.

Bei dem Ministerium des Innern sind seit einiger Zeit, namentlich von städtischen Gemeindevertretern verschiedene Anträge eingegangen, welche darauf gerichtet sind, den Grundsatz der directen Wahlen auch bei den Wahlen der Gemeindevertreter in Anwendung zu bringen.

Da nun, nachdem beschlossen worden ist, den Wahlen der Landtags-Abgeordneten das Princip der Unmittelbarkeit zum Grunde zu legen, es allerdings wünschenswerth ist, daß damit auch die Wahlen der Gemeindevertreter in Uebereinstimmung gebracht werden; so hat das Ministerium des Innern unter allerhöchster Genehmigung einen darauf abzweckenden Gesetzentwurf bearbeitet und den gegenwärtig noch versammelten Ständen zur Erklärung verlegen lassen.

Indem Man nun Solches vorläufig zur allgemeinen Kenntniß bringt, damit weitere Anträge in der bezeichneten Richtung von jetzt an unterbleiben, ergeht zugleich an alle Stadträthe und Gemeindevorsteher die Weisung, die wegen des bevorstehenden Wechsels der Gemeindevertreter erforderlichen Ergänzungswahlen, insoweit sie hier und da etwa bereits im Gange sind, zu sistiren und damit nur soweit vorzuschreiten, daß unmittelbar nach dem Erscheinen des angekündigten Gesetzes, dasern dasselbe die ständische Zustimmung erlangt, erst die wirkliche Abstimmung vorgenommen werde.

Dresden, am 28. October 1848.

Ministerium des Innern.  
Oberländer.

Purich.

#### An Herrn P. Gebe in Tharand.

(Erster Brief.)

Gestatten Sie mir, daß ich mich an Sie unmittelbar wende. Es ist kürzer. — Da Sie zu den Wenigen zu gehören scheinen, die die Person von der Sache zu trennen verstehen, so macht es mir doppeltes Vergnügen, die Sache weiter zu führen, die uns an einander geführt hat.

Ihre Entgegnung ist gerade so ausgefallen, wie ich erwartet hatte. Viele Worte — keine Wirkung. Sie hatten, ich weiß es, geglaubt, ich würde, (vor lauter Ueberzeugung) nichts erwidern können. Es thut mir leid, daß Ihre Erwartung nicht auch die Krone der Erfüllung aufgesetzt wird, wie sie die meinige errungen hat. Viel eher hätten mich die Worte erdrücken, als die Gründe überzeugen können, wenn anders ich eine schwächliche Creatur wäre. Obgleich ich weiß, daß Selbst- und Menschenkenntniß eine schwere Kunst ist — so hätte ich aber doch von Ihnen nicht ein so vorschnelles Urtheil über meine geistige Armuth und Ihre päpstliche Untrüglichkeit erwartet. Doch die Erwartungen und Hoffnungen werden nun einmal in diesem Leben nur allzuoft und allzubitter getäuscht. Der arme Mensch muß

sich das gefallen lassen. — Wenn Sie im Eingange Ihrer Predigt von der Ermordung zweier Männer redeten so deutlich, daß sie Jeder errathen mußte, so haben Sie jene beiden Männer, auch ohne den leeren Schall ihrer Namen, nicht angeblich, sondern wirklich auf die Kanzel gebracht. Meine Aufschrift ist daher richtig und wer es anders sagt, spitzfindig. — Sie vermissen an dem Angriffe gereiftes Nachdenken, Genauigkeit, Gewissenhaftigkeit. Aber wer weiß, ob man unter der Sonne, die, nach Ihrer Entgegnung zu urtheilen, Ihr Nachdenken gereift hat, Seminarien anzulegen sich entschließen sollte. Die Beispiele wollen Sie weiter untersuchen. — Ich halte es allerdings für richtiger, die Politik von der Kanzel fern zu halten. Mit demselben Rechte aber, mit welchem politische Gegenstände auf die Kanzel gehören, gehören auch kritische Besprechungen politischer Kanzelvorträge in politische Blätter. Darauf können Sie sich verlassen, und ich werde stets darnach handeln. Im Volke pflegt man keine Kirchenzeitungen zu lesen. Und Sie werden doch nicht den Priesterrock zum Panzer gegen die Pfeile der Kritik gebrauchen wollen? — Brachten Sie, mein Herr und Freund, die Frankfurter Vorfälle auf die Kanzel, um wie viel mehr werden Sie die Wiene

Ereignisse eben dorthin bringen müssen; ich bin begierig, von welcher Seite Sie die Erscheinung fassen werden, daß Tausende hingeschlachtet wurden durch — doch, ich mag Ihnen nicht vorgreifen. Aber berücksichtigen Sie, daß Frankfurt ruhig zusieht. O Schmach! — „Organe“ des Evangeliums nennen Sie die Geistlichen. Ich nenne Sie Lehrer des Evangeliums. Wozu der fremde Ausdruck? Oder soll Ihr Wort mehr bedeuten? Nur bei Leibe kein Pfaffenhum! Die Beimischung verdirbt allen lieblichen Geschmack. Das Pfaffenhum stürzt durch die Synodal-Verfassung, und aus seinen Trümmern erblüht ein neues, d. h. das alte, wahre, reine Christenthum. Denn vielen Unsinn haben einzig und allein die „Organe“ des Christenthums in das Christenthum erst hineingeschmuggelt, wie z. B. die Lehren von der Gottheit Christi, von dem heiligen Geist, von der Dreieinigkeit, von der Verwandlung des Brodes und Weines in das Fleisch und Blut Christi u. s. w. Ich bin Jurist, und kann das nicht Alles wissen. Aber reinigen Sie, Freund, reinigen Sie! und ersuchen Sie Ihre Amtsbrüder, Ihnen zu helfen, sonst müssen Sie ersticken. — Wenn Sie, wie viele Prediger, in der räthselhaften Umhüllung des Allgemeinen (z. B. „an andern Orten“, „oft“, „manche“, „einige“) ungünstige Urtheile aussprechen, so verdächtigen Sie, selbst wenn Sie es nicht wollten. Sie haben die abgeschossene Kugel nicht in der Gewalt und Haß ist Ihre Ernte. — Nun ein Beispiel von der „Reise Ihres Nachdenkens“: Sie sagen: Es giebt unter Tausenden kaum Einen, der nicht von diesem Morde mit Entrüstung vernommen. Ich antworte: Wenn das ist, so ist es ja gut; so bedarf es keiner Worte weiter, am wenigsten von der Kanzel. Wozu sich ereifern? Sie entgegnen: „Mit den 1000 habe ich die Gutgesinnten, Rechtlichen, Gewissenhaften gemeint und nicht die Wähler, Anarchisten und die Demokraten Berlins.“ Wie unreif! 1) Wir können nicht wissen, wen Sie meinen, das müssen Sie sagen. 2) Und unter 1000 Rechtlichen u. c. wird es wohl, denke ich, gar keinen geben, der nicht die Entrüstung theile. Ihr Ausdruck „kaum Einen“ war daher grundfalsch und beweist, daß Sie hintendrein zu entschlüpfen versuchten, aber entdeckt wurde. Endlich erlauben Sie mir 3) die Anfrage, was für ein Unterschied ist zwischen Gutgesinnten, Rechtlichen und Gewissenhaften? Sie müssen überhaupt künftig nicht mehr so viel Schutt verwenden, Schutt zum Ausfüllen. — Und was die Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit anlangt, so nehmen Sie es mit beiden nicht gerade genau. Ich bringe eine Lichnowskysche Beweisführung, um seine Leichtfertigkeit in der Discussion darzulegen. Sie schweigen ganz darüber. Das ist ungenau. Ich verweise auf den Selbstmord Weidigs. Sie sagen, daß dieser Punkt nicht zur Sache gehöre! Das ist nicht gewissenhaft; denn Sie wußten lange, was in dieser Berufung liegen sollte. Sie wußten es und wollten es nicht wissen. Wenn ein Fürst von einer leidenschaftlich entzündeten Rote hingemordet wird, da predigen Sie davon; aber wenn ein Mann des Volkes, ein Prediger, ein Freiheitsprediger, wegen seiner Freisinnigkeit eingekerkert, und

im Kerker mißhandelt, zur Verzweiflung, ja zum Selbstmord getrieben und Stunden lang vom Untersuchungsrichter selbst ohne ärztliche Hilfe und im Blute liegen gelassen wird, Herr! ein Prediger der Freiheit! — davon predigen Sie nicht! Ganz Deutschland war entrüstet. Der Bürgerverein Tharands, dem Sie freilich damals noch nicht angehörten, vernahm zur Zeit des Georgischen Prozesses die scheußliche That mit Schaudern; und Sie predigten davon kein Wort. Alle Blätter waren voll davon. Aber Sie predigten darüber nicht. Jordan litt und die andern Märtyrer der Freiheit litten mit ihm! und Sie predigten auch von ihnen kein Wort! O gehen Sie! vertheidigen Sie sich nicht! Weichen Sie auch in Zukunft jeder beladenen Frau aus, Sie thun Recht daran; aber rühmen und vertheidigen Sie damit nicht Ihren politischen Liberalismus! Und wenn Sie schon als Säugling Bursche gewesen wären; vertheidigen Sie sich nicht! Wenn der Knabe Gehe liberal war, deshalb ist es der Mann noch nicht. Und wenn der Mann Gehe human ist, deshalb ist er noch nicht liberal. Sie vermengen ja beides — und mir werfen Sie Unreife des Nachdenkens vor? — Ihrer allzulangen Entgegnung punktwiese zu folgen, wäre zu langweilig. Ich hebe nur noch wenige Punkte heraus und gebe Ihnen die feierliche Versicherung, daß ich erst ganz reiflich nachgedacht hatte, jetzt wieder nachgedacht habe, und nicht in einem Punkte Ihnen beistimmen kann. Für heute füge ich nur das noch hinzu: Wer im J. 1847 liberal war, der braucht es deshalb nicht auch noch im J. 1848 zu sein. Der Umschwung war gewaltig. Wer stehen geblieben ist auf dem Standpunkte, auf dem er im vorigen Jahre stand, wen das Jahr 1848 nicht weiter gebracht hat — der zählt jetzt zu den Halbliberalen und zu dieser Classe zählen Sie, nicht aber zu den Rechtliberalen. — Sobald ich Zeit haben werde, die Fortsetzung in einem zweiten Briefe.

Tharand, den 1. November 1848.

L. Fritzsche.

### Der deutsche Verein und der Advokat Auerwald \*).

(Eingefendet.)

Der neuentstandene deutsche Verein in Schneeberg war öffentlich gegen den Adv. Auerwald daselbst aufgetreten, weil dieser in einer Sitzung des Schneeberger Vaterlandsvereins geäußert hatte, „der deutsche Verein meine es nicht ehrlich mit dem Volke.“

In dem hierauf vom Adv. Auerwald an den deutschen Verein in Nr. 29 der „Sonne“ erlassenen Antwortschreiben heißt es unter anderm:

„Wenn ich die Tendenz eines politischen Vereins beurtheilen will, so sehe ich nicht auf sein Programm, denn dies wird stets vortrefflich sein, sondern ich betrachte mir seine Mitglieder, insbesondere diejenigen, die sich an die Spitze stellen und frage nach ihrer Vergangenheit, zu welchen Grundsätzen sie sich

\*) Wegen Mangel an Raum verspätet.

Die Redaction.

„früher und vor dem Monat März 1848 bekannt haben. Wer sind nun in der Regel die Leute, die sich namentlich in den kleinern Provinzialstädten in irgend einem Gasthofsstübchen unter dem Aushängeschild des deutschen Vereins so gemüthlich zusammenschaaren und wohl oft recht herzlich langweilen mögen? Einige alte Beamte mit schönen Dienstgehalten, die sie nicht zu verdienen sich bewußt sind und daher im Stürme der Zeiten zu verlieren befürchten; jüngere Beamte, die sich dem alten Systeme mit Leib und Seele verschrieben und in ihres Nichts durchbohrendem Gefühl, zumal bei der verwünschten Republik nichts weiter zu werden fürchten; alte Adelige, die sich am liebsten die glorreichen Zeiten Ludwigs XIV. und August des Starken zurück wünschten, wo die Menschen in zwei Classen eingetheilt wurden, nämlich in Menschen, d. h. Adelige u. s. w., und in solche, die nur so aussehen, aber eigentlich die Lastthiere waren; einige reiche Filze, die für ihren elenden Namen zittern; einige sogenannte Fabrikherren, die sich vom Schweife ihrer darbenden Arbeiter gemästet und doch noch nicht satt haben und endlich einige hübsche Bürger, wohlhabende Bäcker und Fleischermeister, die so gut und so dumm sind, für die Vorgenannten das Volk vorzustellen. Denn ohne ein solches Volk gehts doch unmöglich. Siehe deutsches Vaterland, das sind deine Söhne, die unter der grauen Fahne des deutschen Vereins für deine Freiheit und Einheit kämpfen, in den Einzelstaaten ruhend auf breiterer demokratischer Grundlage.“

„Wie breit aber war diese breiteste demokratische Grundlage vor den Märztagen? Höchstens so breit wie ein Messerrücken, deswegen konnten sie auch nicht aufrecht stehen, sondern frohen insgesammt demüthig vor dem alten Systeme. Die Bureaucratie marschirte mit dem Ministerium durch dick und durch dünn und wenn es bis nach China rückwärts gegangen wäre. Nach den Märztagen huldigte sie mit derselben uneigennütigen Hingebung dem neuen Ministerium; mit diesem war sie nun auf einmal für unbeschränkte Pressfreiheit, Versammlungs- und allgemeines Stimmrecht, Schwurgerichte; bloße Deffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens war etwas, was sich von selbst verstand. Sie schlugen mit Jubel an ihre Brust, diese Föllner und Sünder, und konnten es gar nicht laut genug ausschreien: wir sind auch freisinnig, wir sind stets freisinnig gewesen, wir durften es uns früher nur nicht merken lassen. Einstweilen schwört die Bureaucratie noch auf die constitutionelle Monarchie mit breiterer u. s. w.“

„Wenn aber morgen die Republik eingeführt würde, so wären sie eben so gut republicanisch. Die Bureaucratie ist alles, das ist ihr Beruf, denn nur um diesen Preis behält sie ihre Gehalte und Pensionen. Die Aristocratie war vor dem März be-

„gehrlich und hündisch nach oben, übermüthig und hochfahrend nach unten. Die neue Zeit mit ihren Ministern aus der Canaille wünschte sie im Herzen zu allen Teufeln. Einstweilen aber, so lange sie muß, ist sie zähneknirschend für die constitutionelle Monarchie mit breiterer demokratischer Grundlage. Die reichen Filze, die Fabrikanten, die Spizherren und die „hübschen“ Bürger, die in den Märztagen feig davon liefen, wo freisinnige Adressen und Petitionen für die Rechte des Volks beraten wurden, sie wollen nur Ruhe, denn nur in Ruhe läßt sich der Besitz genießen. Sie sind die eigentlichen Fanatiker der Ruhe. Wie sie sich dem alten Ministerium fügten, so huldigen sie dem neuen, weil sie von diesem Ruhe erwarten. Sie lassen sich auch die Republik gefallen, wenn es einmal sein muß und illuminiren dem russischen Kaiser, wenn uns dieser unter seinen Schutz zu nehmen geruhen und die Ruhe verschaffen sollte.“

„Jetzt sind sie natürlich auch für die constitutionelle Monarchie mit breiterer demokratischer Grundlage. Kurz, die Aristocratie, die Bureaucratie und die Fanatiker der Ruhe, das ist Dein Kern, das bist Du, Deutscher Verein auf breiterer demokratischer Grundlage!“

Das Bild ist mit starken Farben gemalt und es ist unverkennbar, daß Schneeberger Localverhältnisse zum Theil den Stoff mit geliefert haben. Allem im Allgemeinen ist der Gesichtspunkt unrichtig nicht, aus dem der Schöpfer dieser Darstellung das Wesen der deutschen Vereine, deren Zusammensetzung und Zweck aufgefaßt hat, mag es auch einzelne deutsche Vereine geben, deren Mitgliederzahl jene Charakteristik nicht, oder doch nicht in allen Punkten trifft.

Jedenfalls mögen sich unsere Landleute jene Darstellung zu Gemüthe ziehen.

Auch sie sollen nunmehr unter der „grauen Fahne“ eines sogenannten deutschen Vereins zusammengetrommelt werden, da es unter den schwarzen gelben Panier des „constitutionellen Vereins“ nicht hat gelingen wollen sie den Verfechtern des entschiedenen Fortschrittes entgegen zu führen, oder doch wenigstens in den Weg zu stellen. Mögen sich namentlich unsere Landbewohner die Leute ansehen, welche sich an die Spitze gestellt, und vor allem sich hüten, dabei etwa die Rolle der „hübschen Bürger“ zu übernehmen, „die so gut und so dumm sind das Volk vorzustellen.“

Am Schlusse wendet der Angegriffene sich noch speciell an den Vorstand des deutschen Vereins in Schneeberg, den Oberpfarrer Werbach und ertheilt ihm den „guten Rath“, künftighin „die Kirche nicht mehr zum politischen Klubb herunter zu würdigen.“

Das ist in der That ein guter Rath, den mancher der Herren Amtsbrüder jenes Oberpfarrers sich mit gesagt sein lassen kann.

## Bekanntmachungen.

Der Vorstand unseres Zweigvereins zur Gustav-Adolph-Stiftung hat beschlossen, auch dieses Jahr eine Versammlung seiner Mitglieder zu ver-

anstalten und die Jahresfeier kirchlich zu begehen. Daher werden alle Mitglieder unseres Vereins hiermit eingeladen,

Mittwochs, den 8. November

2 Uhr Nachmittags

sich in der Kirche zu Wilsdruf zahlreich einzufinden und an der Feier Antheil zu nehmen, sodann aber der Rechnungsablage und der Wahl neuer Mitglieder in den Vorstand im Saale des goldenen Löwen allhier beizuwohnen.

Hierbei geben wir noch das Verzeichniß der Jahres-Einnahme: Wilsdruf, 44 Mitglieder, 7 Thlr. 16 Ngr. 2 Pf.; Grumbach, 6 Mitglieder, 8 Ngr. 2 Pf.; Taubenheim, 53 Mitglieder, 3 Thlr. 6 Ngr. 7 Pf.; Piscowitz, 14 Mitglieder, 23 Ngr. 1 Pf.; Seligsbade, 17 Mitglieder, 3 Thlr. 10 Ngr. 2 Pf.; Ullendorf, 17 Mitglieder, 23 Ngr. 4 Pf.; Kettewitz, 30 Mitglieder, 15 Ngr.; Weisschen, 16 Mitglieder, 11 Ngr. 7 Pf.; Sönitz, 11 Mitglieder, 19 Ngr.; Klipphausen, 7 Mitglieder, 22 Ngr. 5 Pf.; Sora, 14 Mitglieder, 1 Thlr. 22 Ngr. 3 Pf.; Lampersdorf, 8 Mitglieder, 1 Thlr. 2 Ngr.; Birkenhain, 12 Mitglieder, 25 Ngr. 5 Pf.; Lopen, 1 Mitglied, 3 Ngr.; Limbach, 10 Mitglieder, 2 Thlr. 3 Ngr.; Burkhardtswalde, 20 Mitglieder, 2 Thlr.; Gröbisch mit Perna, 24 Mitglieder, 1 Thlr. 20 Ngr. 5 Pf.; Muzig, 16 Mitglieder, 9 Ngr. 1 Pf.; Tanneberg, 4 Thlr. durch P. Worm.

Der Vorstand des Wilsdruffer Zweigvereins zur G. A. - Stiftung.

W. Bauer.  
H. Claus.

Die Unterrichtsstunden der bisherigen Sonntagsschule finden vom 6. November an in dem Locale des Rathhauses jeden **Montag** von 6—8 Uhr Abends statt. Wir hoffen und wünschen, daß sie eine recht zahlreiche Theilnahme finden.

Der Unterricht im Zeichnen wird **Sonntag** von  $\frac{3}{4}$  auf 11 Uhr bis 12 Uhr erteilt.

Tharand, am 1. November 1848.

Der beauftragte Ausschuß.

Der landwirtschaftliche Verein der Umgegend von Dippoldiswalde versammelt sich

**Dienstag den 7. November**

Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhause zu Dippoldiswalde.

Der Vorstand.

Versammlung des politischen Vereines zu Limbach, Donnerstags den 9. November.

### Stablisement - Anzeige.

Einem geehrten Publikum der Städte Wilsdruf, Tharand, Rössen, Siebenlehn und der Umgegend, die ergebenste Anzeige, daß ich mich als Bildhauer in Meissen etablirt habe; mein Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, jedes mir geschenkte Vertrauen durch solide und geschmackvolle Arbeit zu rechtfertigen. Zugleich erlaube ich mir dabei die Bitte, mich recht bald mit geneigten Aufträgen zu beehren. Meine Wohnung ist: Untergasse Nr. 437b.

Meissen, den 4. November 1848.

**Friedrich Umlauf.**

Druck von G. E. Altkicht und Sohn in Meissen.

## Zur gefälligen Beachtung.

Durch den Besitz einer ausgezeichneten französischen Linirmaschine bin ich in den Stand gesetzt, jedes vorgelegte Muster zu allen Arten Handels- und Geschäftsbüchern, so wie zu Schulschreibebüchern, zu Current- und lateinischer Schrift, desgleichen mit einfachen Linien auf's Genaueste und Schnellste auszuführen.

Die mit meinem Buchbinder- und Galanterie-Waarenlager verbundene Papierhandlung gestattet mir zugleich, gegebene gütige Aufträge zu den billigsten Preisen herzustellen; ich empfehle mich deshalb zu mündlichen, sowie schriftlichen Aufträgen hiermit ganz ergebenst und bemerke zugleich, daß ich auf portofreies Verlangen bereit bin, Proben meiner lagernden Papiere, so wie bereits schon fertig linirten Handels-, Geschäfts- und div. Schulschreibebücher zur Ansicht einzusenden.

Meissen, am 30. October 1848.

G. V. Tiebel, in der Jüdengasse wohnh.

Schlechter Witz, zum öftern wiederholt, erregt Ekel. Dieses denen zur Weisung, welche bei ihrem nächtlichen Umbertreiben, nächst anderwärts verübten Unfugs, auch schon zu mehrerenmalen ihren Muthwillen an dem Gartenzaun des Majors von Unruh, durch Abdrehen und Verschleppen der an demselben befindlichen Docken, auszuüben sich geneigt gefühlt haben.

## Einladung.

Nächsten Sonntag und Montag, als am 5. und 6. November, wird bei mir das

### Kirchweihfest

gefeiert, wozu ich, um recht zahlreichen Zuspruch bittend, hierdurch ergebenst einlade.

Nichter in Sora.

## Einladung.

Nächsten Sonntag und Montag, als den 5. und 6. dieses Monats soll bei mir das Kirchweihfest mit Tanzmusik gefeiert werden, wozu ergebenst einladet

Hänel in Klipphausen.

Nadeburger Getreide-Preise, den 1. November 1848.

Korn,	der Schfl.	2 $\frac{1}{2}$ — Ngr.	bis	2 $\frac{1}{2}$	8 Ngr.
Weizen,	=	3 = 25	=	4 = 6	=
Gerste,	=	1 = 21	=	1 = 28	=
Hafer,	=	1 = 3	=	1 = 10	=
Erbisen,	=	2 = 15	=	2 = 20	=
Heidekorn,	=	2 = 2	=	2 = 16	=

Verichtigungen.

Seite 367, Spalte 1, Zeile 16 von unten muß es heißen mit den von ihm angekündigten statt: mit dem von ihm angekündigten. Seite 368, Spalte 1, Zeile 10 von oben muß es heißen den statt de m.